

Sehr geehrte Damen und Herren!



Mit den heuer bereits zum 18. Mal stattfindenden Österreichischen Schmerzwochen wollen wir nicht nur die Ergebnisse der schmerzmedizinischen Forschung bekannter machen und über die Versorgungsangebote in Österreich informieren, sondern vor allem die rund 1,5 Millionen Patientinnen und Patienten mit chronischen Schmerzen über wichtige Entwicklungen und neue Möglichkeiten in der Schmerztherapie informieren. Unser wichtigstes Ziel ist es, Betroffenen, aber auch den für die medizinische Versorgung Verantwortlichen, klar zu machen, dass Schmerzen kein unabänderliches Schicksal sind. Sie können durch eine breite Palette an unterschiedlichen Behandlungsmöglichkeiten gelindert werden.

Wie jedes Jahr widmen wir uns auch heuer wieder einem Schwerpunktthema, und zwar im Einklang mit den Informationskampagnen der internationalen und europäischen Schmerzgesellschaften ISAP und EFIC. Heuer möchten wir die Aufmerksamkeit auf jene Menschen lenken, die nicht ausreichend für sich selbst sprechen und eine Schmerzbehandlung einfordern können – beispielsweise Babys, Demenzkranke, Pflegebedürftige oder Menschen, die aus anderen Kulturkreisen kommen.

Nicht zuletzt in Hinblick auf besonders schutzbedürftige Patientengruppen werden wir zeigen, was in Österreich noch alles unternommen werden muss, um Schmerzpatienten eine optimale Versorgung zu ermöglichen. Nach wie vor besteht hier großer Handlungsbedarf.

Daran werden wir die Gesundheitspolitik auch in Zukunft konsequent erinnern. Denn Österreichs Patientinnen und Patienten haben seit Jahren ein gesetzlich garantiertes Recht auf bestmögliche Schmerzbehandlung – zumindest auf dem Papier. Die Österreichische Schmerzgesellschaft wird weiterhin Druck machen, um dieses Patientenrecht endlich mit Leben zu erfüllen.

Mit freundlichen Grüßen

OA. Dr. Gabriele Grögl-Aringer

Präsidentin der Österreichischen Schmerzgesellschaft

Mit freundlicher Unterstützung von



Medtronic



Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Bettschart&Kofler Kommunikationsberatung im Auftrag der Österreichischen Schmerzgesellschaft; 1090 Wien, Liechtensteinstraße 46A; Tel.: 01-319 43 78; E-Mail: office@oesg.at; www.oesg.at

18. ÖSTERREICHISCHE SCHMERZWOCHEN 2019

**SCHMERZEN
NICHT ÜBERSEHEN –
SCHMERZEN OPTIMAL
BEHANDELN**

Eine Information für Patientinnen und Patienten.

ÖSTERREICHISCHE SCHMERZGESELLSCHAFT

ÖSG

www.oesg.at



SCHMERZEN BEI MENSCHEN MIT HOHEM RISIKO FÜR CHRONISCHE BESCHWERDEN

Schmerzen, insbesondere chronische Schmerzen, sind für alle Betroffenen schlimm. Besonders schlimm ist es aber, wenn man seine Beschwerden nicht mitteilen kann, diese nicht richtig eingeschätzt werden oder man selbst nichts dagegen unternehmen kann.

Vielen Menschen geht es so, oft bleibt ihr Leiden aber im Verborgenen, weil sie nicht für sich sprechen und auf ihr Leiden nicht ausreichend aufmerksam machen können: Säuglinge und Kleinkinder zum Beispiel, oder Demenzkranke, die trotz Verletzungen oder Erkrankungen weitaus weniger Schmerzmittel erhalten als Gleichaltrige ohne kognitive Einschränkungen. Pflegebedürftige, die völlig auf fremde Hilfe angewiesen sind, aber auch traumatisierte Menschen, die etwa Krieg, Folter oder Flucht erlebt haben, und darauf mit komplexen Schmerzkrankungen reagieren.

Mit den 18. Österreichischen Schmerzwochen der ÖSG möchten wir für die Situation besonders schutzbedürftiger Menschen sensibilisieren. Was im Umgang mit diesen schwächsten Mitgliedern der Gesellschaft falsch läuft, reflektiert im Grunde generelle Probleme in der österreichischen Schmerzversorgung: Es braucht mehr Bewusstseinsbildung und schmerzmedizinische Aus- und Weiterbildungen für Beschäftigte im Gesundheits- und Pflegebereich.

Wir von der ÖSG sind der Überzeugung, dass niemand seinem Schmerz ausgeliefert sein muss. Es gibt immer Möglichkeiten, diesen zumindest zu lindern.



IHR RECHT AUF BESTMÖGLICHE BEHANDLUNG

Für eine optimale schmerzmedizinische Versorgung braucht es gut ausgebildete Ärztinnen und Ärzte – auf der anderen Seite aber auch flächendeckende Versorgungsstrukturen, in denen jede Patientin und jeder Patient abgestuft, auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnitten, behandelt werden kann. Die Österreichische Schmerzgesellschaft hat detaillierte Konzepte dafür vorgelegt, die bisher jedoch nicht umgesetzt wurden.

Nach wie vor werden zeitaufwendige schmerzmedizinische Leistungen in der niedergelassenen Praxis nicht ausreichend honoriert. Das macht es Allgemeinmedizinerinnen wie Fachärzten schwer, die vorhandenen Optionen voll auszuschöpfen. Betroffene müssen oft monatelange auf eine Diagnose und angemessene Behandlung warten. Zudem stehen zum Teil Schmerzmittel nur für jene zur Verfügung die sie selbst bezahlen, weil die Krankenkassen nicht oder nur mit großen Hürden die Kosten übernehmen.

In den Krankenhäusern ist die Situation häufig angespannt. In vielen Einrichtungen fehlt es an Personal, Zeit und Geld, um Akutschmerzdienste und Schmerzambulanzen sicherzustellen, viele derartige Teams fallen dem Sparzwang zum Opfer.

Spezialisierte Einrichtungen schließlich, in denen auch die schwersten Fälle chronischer Schmerzkrankungen mit multimodalen Konzepten behandelt werden können, gibt es nur in einem Bundesland. Das verlängert nicht nur das Leid unzähliger Betroffener sondern richtet auch großen volkswirtschaftlichen Schaden an.

Die Österreichische Schmerzgesellschaft versteht sich als Anwältin aller Schmerzpatienten und wird sich weiter mit aller Kraft dafür einsetzen, dass die Gesundheitspolitik diesem wichtigen Thema endlich jenen Stellenwert einräumt, den es verdient.



SCHMERZEN WIRKSAM BEHANDELN STATT ERDULDEN

Auch in Österreich glauben viele Betroffene noch, dass gegen Schmerzen ohnehin „kein Kraut gewachsen“ sei und man sie daher erdulden müsse. Zum Glück stimmt das längst nicht mehr. Dank der Fortschritte der modernen Schmerzmedizin kann heute den meisten Patientinnen und Patienten mit akuten und chronischen Schmerzen geholfen werden. Auch wenn bei weitem nicht immer Schmerzfreiheit erreicht werden kann, ist in so gut wie allen Fällen zumindest eine deutliche Linderung möglich.

Qualifizierte Schmerztherapeutinnen und -therapeuten verfügen über ein sehr breites Spektrum an Behandlungsmöglichkeiten. Als Pharmazeutika stehen eine Vielzahl von Medikamenten mit unterschiedlichen Wirkungsweisen zur Verfügung wie Nicht-Opioid-Schmerzmittel, Opioide, oder spezielle Therapien gegen Nervenschmerzen.

Ebenso wirkungsvoll können aber auch nichtmedikamentöse Verfahren wie die Physikalische Medizin, Akupunktur, Entspannungstechniken oder Psychotherapie sein. Daneben kommen in bestimmten Fällen infiltrative und operative Behandlungsmethoden mit Erfolg zum Einsatz.

Abgestimmt auf die individuelle Situation sollten die zur Verfügung stehenden Behandlungsmöglichkeiten miteinander kombiniert werden, um ein optimales Behandlungsergebnis zu erzielen und um medikamentöse Nebenwirkungen so weit wie möglich verhindern zu können. Wichtig ist in jedem Fall, dass anhaltende Schmerzen so bald wie möglich kompetent behandelt werden. Zögern Sie also nicht, rasch Hilfe zu suchen.